

zum mindesten fraglich. Immerhin möge man Versuche damit machen!

Betonen wir nochmals: der allgemeine, auf natürlicher Grundlage betriebene Vogelschutz würde durch falsche Bewertung gewisser Zufallserfolge in der Regel nicht gefördert, eher belastet, gehemmt oder zersplittert werden, und davor müssen wir uns hüten. Unterscheiden wir stets zwischen jenem und den kleinen mannigfaltigen Mitteln, die nicht nur auf unsere Vogelwelt, sondern zugleich auch auf ihre Pfleger berechnet sind. Auch diese Seite vogelschützerischer Tätigkeit hat ihre Berechtigung, und deshalb verdient sie unsere Beachtung.

Kleinere Mitteilungen.

Bemerkenswertes vom Herbstzuge 1919. Die ersten Wanderer aus der Vogelwelt waren auf den ostfriesischen Inseln Graue Fliegenschnäpper. Ich beobachtete sie auf Juist ziehend bereits am 18. Juli. Ihnen folgte der Waldwasserläufer, auf welchen mich Otto Leege am 24. Juli auf dem Memmert aufmerksam machte. Ende Juli und Anfang August sah ich ihn wiederholt an Tümpeln auf Juist und Norderney. Außergewöhnlich früh stellten sich diesmal die Kohlmeisen ein, die schon am 12. August einzeln in den Norderneyer Anlagen auftauchten. Am 26. August wimmelten bei frischem Südost und regnerischem Wetter alle Gärten und Dächer buchstäblich von diesen Vögeln. Am 27. August überflog ein einzelner Mauersegler Norderney. Ich traute aber meinen Augen nicht, als ich noch am 20. September drei Segler in eiligem Flug von NO nach SW ziehen sah. Eine Täuschung ist völlig ausgeschlossen. Am 7. September hörte ich auf Norderney eine Gartengrasmücke, am 1. November auf Baltrum einen Bluthänfling munter singen. Am 2. Oktober starker Zug von Großen Buntspechten. Am 15. Oktober überflogen drei Singschwäne, merkwürdigerweise von SW nach NO, Norderney. Am 1. November beobachtete ich den letzten Steinschmätzer auf Baltrum.

Noch Mitte Dezember hielt sich eine einzelne Feldlerche auf Baltrum auf. Auch zwei Fischreiher, die man fast täglich im Watt beobachten konnte, beabsichtigten anscheinend zu überwintern.

Wendehorst.

„Die Möwen fressen Fische“. Dieses Urteil von Geheimrat Dr. Eckstein hat Dr. Dietrich im letzten Januarheft der Ornithologischen Monatsschrift bereits auf seinen wahren Wert zurückgeführt. Billigerweise hätte Herr Prof. Eckstein hinzufügen sollen: Sie können diese aber nur in Ausnahmefällen erbeuten, da sie nicht zu tauchen vermögen. Für die Bewertung des Schadens der Möwen auf ganz flachen Gewässern erscheint mir Leeges Beobachtung vom Memmert (Ornithologische Monatsschrift 1919 S. 5) beachtenswert, wonach „Hunderte von Jungfischen“ unbeachtet blieben. Fischreste im Möwenmagen sind nur selten beweiskräftig. Alle Möwenarten suchen bekanntlich die Nähe der Fischer auf, um die fortgeworfenen Eingeweide und den wertlosen Teil des Fanges zu verzehren. Ich konnte das besonders schön beobachten, wenn ich im Sommer und Herbst 1919 von Norderney aus zum Makrelenangeln hinaussegelte. Woraus die Hauptnahrung der Silbermöwen besteht, zeigen Leeges ausführliche Berichte in unserer Zeitschrift. Auch ich habe auf Langebog und anderen Inseln Hunderte von Speiballen dieser Art untersucht. Das Ergebnis war immer das gleiche: Vorwiegend Schalen von Herz- und Miesmuscheln, Seesterne, beide Krabbenarten, (Taschenkrebse), nie Fischreste. Gelegentliche Magenuntersuchungen, auch bei Lach- und Mantelmöwen, ergeben den gleichen Befund. Ein gewerbsmäßiger Möwenjäger auf Baltrum bezeichnete mir den Mageninhalt seiner Beutetiere als aus Muscheln und Krabben bestehend, die ganz verschluckt und oft von erstaunlicher Größe wären.

Ein unmittelbarer Nutzen der Möwen, wie aller Wasservögel, für die Binnenfischerei wird meines Erachtens noch zu wenig gewürdigt. Wo sie in Massen auftreten, begünstigen ihre Faeces außerordentlich die Entwicklung des Planktons, namentlich der Daphnia- und Cyclopsarten, von deren Menge wieder Fischbestand und Zuwachs abhängig ist.

Der Wert besonders der Lach- und Sturmmöwen für die Landwirtschaft wird wohl von niemandem bezweifelt. Friedrich Schwabe bezeichnet wieder im Jahresbericht 1918/19 der Seebacher Muster- und Versuchsstation (S. 14) die Lachmöwe als einen der nützlichsten Ackervögel. Ueber die Bedeutung der Möwen für den Dünenschutz endlich schrieb ich bereits im Januarheft 1920.

Soll nun der ziffernmäßig gar nicht abzuschätzende Vorteil — ganz abgesehen von Gefühlswerten aller Natur- und Heimatfreunde —, den ein starker Möwenbestand der Allgemeinheit bietet, wirklich zugunsten der Wirtschaftsbestrebungen eines einzelnen Menschen zurücktreten? Ich kann mir nicht denken, daß Herr Geheimrat Dr. Eckstein wirklich ernstlich dieser Ansicht ist. Dann müßte man ja beispielsweise auch den Bestand an Grünspechten und Kohlmeisen einschränken, weil diese durch gelegentliches Verzehren von Honigbienen einem einzelnen Imker Schaden zufügen könnten.

Wendehorst.

Vogelleben auf einem Teiche der Niederlausitz. Erlaube mir die folgenden Beobachtungen mitzuteilen, die vielleicht interessieren. Sie sind an einem vier Morgen großen zu $\frac{3}{4}$ verschilften Teiche in der Niederlausitz gemacht. Etwa 2 km von diesem entfernt liegen eine Anzahl sehr großer Teiche.

Auf diesem Teiche sah ich am 18. Mai 1919 fünfzehn Tafelenten, *F. ferina*, die sehr zutraulich waren. Die meisten waren gepaart. Sie blieben einige Tage und verschwanden dann, bis auf zwei Paare, die hier brüteten und die Brut auch hochbrachten. Die Nester konnte ich nicht finden.

Auf diesem Teiche, auf dem die Jagd nicht ausgeübt wird, nisteten in diesem Jahre auch zwei Paare Moorenten (*F. nyroca*), je zwei Paare Stock- und Krickenten, mindestens je ein Paar Zwergrohrdommeln (*A. minuta*), grünfüßiges Teichhuhn, Ralle, Tümpfelsumpfhuhn und Zwerghühner. Das Bläßhuhn fehlte in diesem Jahre ganz.

Ich beobachtete das Vogelleben dieses Teiches seit vielen Jahren, die Kriegsjahre ausgenommen, habe aber die Tafelente in diesem Jahre dort zum ersten Male gesehen, wundere mich auch über ihr spätes Erscheinen und Brüten.

Cottbus.

Steinkopff, Major z. D.

Erbeutete Ringmöwe. Am 30. November 1919 wurde auf Baltrum (Ostfriesland) eine junge Silbermöwe mit dem Ring P. Skovgaard, Viborg No. 326, geschossen. Wie mir Herr Skovgaard mitteilt, ist sie am 27. Juli 1919 auf Fanö beringt worden, hat sich also für eine Silbermöwe verhältnismäßig weit von ihrem Geburtsort entfernt.

Wendehorst.

Turm- und Rauchschalbe in Gefangenschaft. Die Mitteilung von Prof. Dr. Hennicke im letzten Dezemberheft erinnert mich an einen Mauersegler, der vor längeren Jahren mit gebrochenem Flügel in Düsseldorf ergriffen wurde, und den ein Bekannter von mir mit rohem, geschabtem Fleisch und allerlei Kerbtieren längere Zeit am Leben hielt. Sonderlich zahm wurde er nicht. Vollständig handzahn war dagegen eine Rauchschalbe, die, noch nackt und blind, aus dem Nest gefallen war, und die mein Bruder mit nach Hause brachte. Wir zogen sie mit frischen Ameisenpuppen, Fliegen, zerschnittenen Mehlwürmern und geronnenem Geflügelblut auf, das im Eisschrank frisch erhalten und vor dem Verfüttern auf Zimmerwärme gebracht wurde. Sie gedieh prächtig und gewöhnte sich an ein Mischfutter aus Weißwurm, trockenen Ameisenpuppen und Wasserinsekten — im Handel als „Muska“ —, das sie aus einem Näpfchen fraß. Ohne jede Anleitung lernte sie im Zimmer und Küche Fliegen im Fluge zu erhaschen. Als die Zugzeit herankam, benutzte sie eine günstige Gelegenheit, um zu entwischen.

Wendehorst.

Bücherbesprechungen.

E. Teichmann: Befruchtung und Vererbung. Dritte Auflage. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner.

Das Werk (Sammlung „Aus Natur- und Geisteswelt“) bemüht sich, das Problem, das vornehmlich in den Werken von Weißmann, O. & R. Hertwig, Wilson, Boveri und Mendel behandelt worden ist, weiteren Kreisen zugänglich und verständlich zu machen. Es behandelt die Geschichte des Problems, die Zelle und ihre Teilung, die Keimzellen, die Befruchtung und die Vererbung. Eine Erklärung der gebrauchten Kunstausrücke und ein Literaturverzeichnis bilden den Schluß.

Cornel Schmidt und Hans Stadler: Die Vogelsprache. Stuttgart 1919, Franksche Buchhandlung.

Die beiden auch unsern Mitgliedern aus ihren Veröffentlichungen schon längst bekannten Verfasser haben sich das Ziel gesteckt, die beiden Mängel, die Voigts Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen nach ihrer Ansicht anhaften, zu beheben. Sie meinen, Voigts System berücksichtige Rhythmus und Klangfarbe viel zu wenig und sei auch methodisch nicht derart aufgebaut, daß es den Anfänger Schritt für Schritt einführe. Sie besprechen im ersten Teil 15 Vogellieder und wollen dabei den Anfänger bekannt machen mit dem Rüstzeug zur Beschreibung und Erforschung des Vogelgesangs. Im zweiten Teil umgrenzen und prägen sie die notwendigen Fachausdrücke, und im dritten führen sie eine Anzahl heimischer Vogelgesänge an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Wendehorst Reinhard, Steinkopff

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 108-111](#)